

Grottkauer Zeitung.

Nr. 30.

14. Jahrgang.

1894.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich
zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis vierteljährlich in der Expedition
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen
1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend, den 14. April.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf.
Bei dreimaliger Wiederholung 25 pSt. Rabatt.
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag
und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Rundschau.

Berlin, den 12. April 1894.

Der Aufenthalt des Kaisers in Baden wird sich von Sonntag, den 15., bis Dienstag den 17. April, einschließlich des Aufenthalts auf dem Jagdschloß Falkenberg zur Auerhahnjagd erstrecken.

Wie es jetzt wieder heißt, wird der Reichstag Ende nächster Woche seine Session schließen. Die Parlamentsmüdigkeit unter den Abgeordneten hat aber auch einen nicht mehr steigerungsfähigen Grad erreicht. Die Zusammenberufung der einzelnen Kommissionen macht jetzt schon Schwierigkeiten, da kaum die beschlußfähige Anzahl der Mitglieder zusammenzubringen ist.

Kanzler Reiff, der während des Kamerun-Aufstandes den Gouverneur vertrat, ist zurückberufen worden und wird disziplinarisch zur Rechenschaft gezogen werden.

[Reichstag.] Die Stempelsteuervorlage kam in zweiter Beratung zur Verhandlung. Zunächst wurde der Effektenstempel beraten. Abg. Richter (fr. Vp.) erklärte sich gegen die Erhöhung des Effektenstempels, sowie gegen jede Verkehrsteuer. Ohne weitere Debatte wurde von dem Stempelrat der Abschnitt „Aktien, Renten- und Schuldverschreibungen“ genehmigt. Bei Tarifnummer 4, „Kauf- und sonstige Anschaffungsgeschäfte“ beantragte Abg. Müller-Fulda (Centr.), die Steuer zu berechnen für je volle 1000 Mk. oder einen Bruchteil dieses Betrages. Ein Antrag Rintelen (Centr.) will Anschaffungen von Staats-, Reichs- und Kommunal-Schuldverschreibungen unter 1000 Mk. nicht besteuert wissen. Beide Anträge wurden angenommen. Schließlich gelangte die Erhöhung der Börsensteuer und des Lotteriestempels mit geringen Änderungen nach den Kommissionsanträgen zur Annahme. Dagegen wurden der Quittungstempel, der Frachtbriefstempel und der Wechselstempel abgelehnt. Die neuen Börsensteuerverträge treten schon am 1. Mai in Kraft.

In der Reichstagsitzung gelangte zunächst der Handelsvertrag mit Uruguay zur Annahme. Bei dieser Gelegenheit kam auch der konservative Abg. Graf Kanitz auf seinen tags zuvor eingebrachten Antrag wegen Einführung des Getreidemonopols zu sprechen und hat die Regierung um die Erklärung, wie sie sich zu derselben stelle. Laran knüpfte sich eine lebhafteste Debatte. — Sodann wurde nach kurzer Debatte das Patent, Muster- und Markenrecht-Übereinkommen mit der Schweiz genehmigt. — In weiteren Verläufe der Sitzung erledigte der Reichstag in zweiter Beratung den Gegenwurf betr. Abänderung des Gesetzes über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, im wesentlichen nach den Beschlüssen seiner Kommission.

In der Sitzung, in der der Entwurf über die Abzahlungs-geschäfte in zweiter Lesung angenommen wurde, entspann sich über die §§ 1 und 2 eine längere Debatte. Zu § 2 wurde der Antrag Emmeccerus angenommen, nach dem bei der Vergütung für die Benutzung auf die inzwischen eingetretene Wertminderung der Sache Rücksicht zu nehmen ist. Betreffs der folgenden Paragrafen ist hervorzuheben, daß im § 7 auf Antrag Emmeccerus der Abschlagszahlungsverkauf von „Wertpapieren“ im allgemeinen statt von Inhaberpapieren mit Prämissen verboten wird. — Abg. Gröber beantragte einen § 7a, der denjenigen mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. bedrohen wollte, der gewerbsmäßig im Umherziehen Bestellungen auf Waren, die gegen Teilzahlungen verkauft werden sollen, bei Personen ausführt, in deren Geschäftsbetriebe Waren der angebotenen Art keine Verwendung finden oder an solche Personen Waren in dieser Weise selbsttätig oder veräußert. Staatssekretär v. Bötticher stellte für die nächste Session eine Novelle zur Gewerbeordnung in Aussicht, in welcher der auf den Hausierhandel bezügliche Antrag der bayrischen Regierung Berücksichtigung finden werde, sprach sich aber gegen den Antrag Gröber aus, in dem der Abzahlungs-gesetze nicht zur Sache gehörend aus. Hierauf wurde der Antrag abgelehnt.

Der Reichstag erledigte zunächst eine Anzahl von Wahlprüfungen durchweg nach den Beschlüssen der Kommission und nahm sodann den Antrag Schröder betr. Abänderung der Bestimmungen des Handelsgesetzbuches, dahin gehend, daß für Prinzipale und Gehilfen eine gleichmäßige Kündigungsfrist festgesetzt wird, in zweiter Lesung an. Angenommen wurde zu diesem Gegenstande ein Antrag

v. Buchta, monach die Kündigungsfrist auf 4 Wochen bemessen wird. Die zweite Beratung des Antrages Rintelen (Centr.) betr. Abänderung der Konkursordnung wurde auf Antrag Bennigsen (nat.-lib.) kundigt an, er werde beantragen, die Verhandlungen über den Antrag des Grafen Kanitz betr. Monopolisierung des Handels mit Getreide noch zu beraten. Zunächst stand die dritte Lesung des Gesetzesentwurfs über die Abzahlungs-geschäfte und des Viehseuchengesetzes auf der Tagesordnung.

[Landtag.] Das Abgeordnetenhaus setzte die Beratung des Eisenbahnetats fort. Abg. Brömel (fr. Vp.) hatte einen Antrag eingebracht, der die Einnahme um 2800000 Mk. erhöhen will. Der Antrag wurde von den Konservativen und Nationalliberalen, sowie von dem Finanzminister Miquel auf das schärfste bekämpft. Der Antrag wurde dann auch abgelehnt. Die Einnahmen wurden dem Etatsantrag gemäß bewilligt. Nachträglich entspann sich bei der Fortsetzung der Beratung des Eisenbahnetats noch eine Debatte über die Staffeltarife, die aber ein praktisches Ergebnis nicht mehr haben konnte. Der Titel „Einnahmen aus Gütertariifen“ wurde erledigt.

Aus der Debatte ist hervorzuheben, daß Minister Thielens nähere Mitteilungen über das Abkommen mit den Walzwerken bezüglich der Schienenlieferung machte. Danach hat die Eisenbahnverwaltung für die nächsten zwei Jahre ihren Schienenbedarf an die einheimischen Walzwerke zum Preise von 108 Mk. pro Tonne vergeben. Die Verteilung des Bedarfs an die einzelnen Walzwerke wird der Walzwerkerverband regeln. Das Extraordinarium und damit der ganze Eisenbahnetat wurden schließlich bewilligt, nachdem von verschiedenen Seiten auf geringere Mißstände in Betrieben hingewiesen war, für die von Seiten der Regierung Abhilfe in Aussicht gestellt wurde. Es wurde dann die Position, für medizinisch-polizeiliche Zwecke 900000 Mk. einschließlich Kosten für die sanitätspolizeiliche Kontrolle bei der Choleraerage zur Genehmigung, bewilligt. Dann wurde noch die Vorlage betr. die Regelung der Verhältnisse der überzählig werdenden Eisenbahnbeamten ohne wesentliche Debatte genehmigt.

Oesterreich-Ungarn. Das österreichische Abgeordnetenhaus hat die Generaldebatte über das Budget geschlossen. Ihren Höhepunkt erreichte sie in der Rede Pleners, der alle hervorragenden inneren Fragen beleuchtete und namentlich die Forderungen einer verständlichen Haltung der Regierung versicherte. Da der Minister denselben aber nur die gänzliche Gleichstellung mit den Deutschböhmen in Aussicht stellen konnte, so wies der Jungtscheche Herold die dargebotene Hand schroff zurück. Die Art, wie dies geschah, zeugte freilich mehr von unversöhnlichen Troke, als von politischer Einsicht und Gerechtigkeit, und so blieb dem der Eindruck der Heroldschen Rede ein sehr geringer.

Der angebrohte Zeitungsstreik gegen das ungarische Abgeordnetenhaus ist noch vor der Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten dadurch beigelegt worden, daß der Präsident Baron Vauffy die mißliebige Verfügung über die Ausschließung der Journalisten aus den Wandelgängen und Büffeträumen zurückgenommen hat. Abg. Ugron tabelte leicht das Verordnen des Präsidenten, der zuerst eine leichtfertige Verordnung erlassen und dann durch sein Zurückweichen die Autorität des Hauses bloßgestellt habe. Das Haus nahm jedoch den Bericht des Präsidenten zur Kenntnis und lehnte eine besondere Debatte darüber ab.

Frankreich. Gelegentlich eines in seinem Wahlkreise Carcassone ihm zu Ehren vom „Cercle republicain“ gegebenen Banketts erklärte der Handelsminister Marty, die Regierung achte jede Glaubensrichtung, sie werde es aber niemals zulassen, daß ein Glaube für einzelne Personen Ausnahmestellungen schaffe, die Regierung werde dem Schul- und Militärgesetz ohne Nachgiebigkeit und Schwäche Achtung verschaffen.

Die Lage der Franzosen in Madagaskar hat sich infolge der Aufstände daselbst erheblich verschlimmert.

Es sollen von Marseille aus Marine-truppen nach Madagaskar eingeschifft werden.

Italien. Die italienische Regierung hat, wie halbamtlich mitgeteilt wird, dem Pilgerzuge spanischer Arbeiter gestattet, nach Italien zu kommen und keinerlei Einwendungen bei der Regierung in Madrid erhoben, jedoch mitgeteilt, sie müsse ihr die Verantwortung dafür überlassen, wenn sich unter den Pilgern auch Anarchisten befänden. In diesem Falle würde die italienische Regierung die ihr notwendig erscheinenden Maßregeln ergreifen, um jede öffentliche Ruhestörung zu verhindern. Außerdem hat die italienische Regierung den Vatikan verständigt, sie werde nicht er-mangeln, ihre Pflicht zu thun.

Spanien. Die vielfach nach auswärts verbreiteten beunruhigenden Gerüchte über den Gesundheitszustand des Königs von Spanien werden als unbegründet erklärt. — Der spanische Justizminister hatte mit Canovas eine Unterredung über den Gesetzesentwurf zur Unterdrückung der Anarchisten. Canovas versprach die Vorlage zu unterstützen.

In den Industriebezirken Spaniens herrscht seit einigen Tagen unter den Arbeitern eine zu ernsten Befürchtungen Anlaß gebende Gährung, die auf die sehr gebrühten Löhne in den Fabriken zurückzuführen ist. Man befürchtet besonders, daß es in Sevilla und Kadix zu blutigen Zusammenstößen zwischen den Arbeitern und der Polizei kommen wird. Auch die Landarbeiter befinden sich in großer Notlage; sie schließen sich überall den Industriearbeitern an, um mit diesen gemeinsam auf Besserung ihrer Verhältnisse hinzuwirken.

Balkanstaaten. Der neue serbische Finanzminister Petrowitsch beabsichtigt, die Eintreibung der Steuern von den zumeist rabdikalischen Gemeindebehörden auf Staatsbehörden zu übertragen. Die säumige Eintreibung derselben, namentlich auch unter nichtrabdikalischen Regierungen, bildete bekanntlich stets eines der beliebtesten Mittel der Rabdikalen zur Rädierung der Massen. Die Aenderung wäre der erste Schritt zu einer einseitigen Aenderung der bestehenden Verfassung.

In ihrer Antwort auf die Beschwerde Montenegro über die grauenhaftesten Zustände an der montenegrinisch-albanesischen Grenze erklärt sich die Pforte bereit, strenge Maßnahmen zur Verhinderung der albanesischen Einfälle zu ergreifen; sie habe diesbezügliche Aufträge an den Kaiman von Tuzi erteilt und wolle die Grenzgarнизonen durch reguläre Truppen verstärken.

Amerika. In Brasilien dauert der Kampf zwischen Aufständischen im Staate Rio Grande do Sul und den Regierungstruppen mit wechselndem Erfolge fort. Daß die Dinge noch immer nicht ins richtige Gleis gebracht sind, erhellt auch aus der Meldung, monach der telegraphische Dienst in ganz Brasilien aufgehoben sei — ein Vorgang, der sich mit der Vorstellung normaler Zustände schwer in Einklang bringen läßt.

In Süd-Carolina ist jetzt wieder alles ruhig. Die Mehrheit der Richter des obersten Gerichtshofes des Staates hat, wie es heißt, das Spirituosengesetz für nicht verfassungsmäßig erklärt. Gouverneur Tillmann will die Entscheidung aber noch nicht bekannt geben.

Locales und Provinzielles.

Grottkau, den 13. April 1894.

Am Mittwoch hielt der Männer-Gesang-Verein seine General-Versammlung ab und beendete damit sein 41. Geschäftsjahr. Der Besuch war nur ein mäßiger. Zunächst erkrankte der Direktor des Vereins, Herr Kaufmann Bönte, den Jahresbericht, nach welchem der Verein außer einer Sängerschaft nach Bausen zum 25jährigen Jubiläum des dortigen M.-G.-V. „Concordia“, wofür der Verein zwei Nieder vortrug, noch einen Spaziergang nach dem Stadtmaße und 8 Aufführungen veranstaltet hat. Der Vorstand und Ausschuss war ärmlich aufgefunden. Die Sänger hatten 56 Uebungsabende, bei denen durchschnittlich 80 % der Sänger anwesend waren. Der Verein hat auch in diesem Jahre mehrere größere Werke neu einstudiert und zur Ausführung gebracht, wie: „Am Meeresstrand“ v. Tschirch mit Orchesterbegleitung, „Reisebilder aus der Schweiz“ mit Orchesterbegleitung, „Eine Nacht auf dem Meere“ mit Klavierbegleitung, beide von Tschirch, die Operette „Der Wunderdoktor“ von Kunze, „Das Grab im Busento“ von Nestler, Männerchöre von M. Fille, Walzer-Folge von Mittmann, „Der Herr ist mein Hirte“ mit Orchester von F. Otto u. a. — Nach der vom Kassierer, Herrn Lehrer Kunze, hierauf gelegten Jahresrechnung bestand der Verein am Schlusse des vergangenen Vereinsjahres aus 141 zahlenden und 5 Ehrenmitgliedern, also 146; teils durch Verlegung schieden aus 16 zahlende und 1 Ehrenmitglied, letzteres, Herr Emil Nebler und 2 der zahlenden, Herr Deutscher-Richtenberg und Herr Gastwirt Weiß durch den Tod. Das Andenken der Verbliebenen wurde durch Erheben von den Klagen geehrt. Neu traten dem Vereine bei 22 zahlende, so daß der Verein gegenwärtig aus 147 zahlenden und 4 Ehrenmitgliedern, mithin 151 besteht. Der Kassenbestand am 1. April 1893 war 166,09 Mk. in Aktiva, 132,74 Mk. in Passiva, die Einnahme von 5,81 Mk. und 619,50 Mk. hinzu, ergibt in Aktiva 171,90 und 782,44 Mk. Die Ausgaben betragen 685,45 Mk. Demnach bleibt ein Bestand von 171,90 Mk. in Aktiva und 76,79 Mk. in Passiva; außerdem sind 25 Sängerschaften, a 1,50 Mk., noch für Rechnung des Vereins angekauft und für etwaigen Bedarf auf Lager. Die Kassenbelege waren bereits von einer Kommission, bestehend aus den Herren C. Haase, Hiltmann und Wilbert revidiert und für vollkommen richtig befunden worden, weshalb dem Mandanten unter Ausdruck des Dankes für die aufgewendete Mühe Decharge erteilt wurde. Der letzte Punkt der Tagesordnung „Neuwahl des Vorstandes“ wurde dahin erledigt, daß der engere Vorstand, die Herren Bönte, Doima und Kunze, Grüninger als stellvertretender Niedermeyer wiedergewählt und in den Ausschuss teils wieder, teils neu gewählt wurden die Herren Beer, Mann, Hiller, Schmiedel, F. Fieboldt, F. Böhm, Rentwig, Köhler, C. Langner. Mit dem Wunsche, daß der Verein auch im neu beginnenden Vereinsjahre recht wacker getreu seiner Devise vorwärts streben möge, wurde durch den Vereinsdirektor die Sitzung mit der Aufforderung zu dem Gesänge: „Lied hoch!“ geschlossen.

Am 12. d. M. hielt der hiesige Turnverein seine diesjährige General-Versammlung ab, welche von 34 Mitgliedern besucht war. Aus dem von dem Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht und aus der Rechnungslegung des Kassensatzes ist folgendes hervorzuhellen: Bei Beginn des Geschäftsjahres betrug die Mitgliederzahl 67; ausgeschieden sind im Laufe des Jahres durch Wegzug 29, neu aufgenommen 32, mithin Zugang 3 und gegenwärtiger Mitgliederbestand 70. Die Jahresrechnung, welche vorher von den Herren Sabel und Willmann geprüft und für richtig befunden worden, weist eine Einnahme von 308,65 Mk. eine Ausgabe von 229,70 Mk. mithin einen Vorratbestand von 168,95 Mk. nach. Außerdem ist ein Fahrensfonds im Betrage von 243,54 Mk. vorhanden, so daß das Gesamtvermögen des Vereins ausschließlich der Turngeräte gegenwärtig 412,49 Mk. beträgt. Es erfolgte die Entlastung des Kassensatzes. Bei der Vorstandswahl wurden neu gewählt: Herr Restaurateur Pathe als zweiter Vorsitzender, Herr Goldarbeiter Scholz als zweiter Turnwart, Herr Böttcher Just jun. als Bezwart. Im Uebrigen wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt, so daß der Vorstand jetzt aus den Herren: Max Zimmermann, Pathe, Labrot, Sabel, Hanke, Scholz und Just besteht. Beschlossen wurde wieder die Veranstaltung von Frühmarchen, wozu der erste im Mai stattfinden soll, ferner die Anlage einer Reisespartasse bebauts Erleichterung des Besuches des deutschen Turnfestes in Breslau. Mit Rücksicht auf dieses deutsche Turnfest unterbleibt auch dieses Jahr die Anschaffung und Weihe der neuen Vereins-Fahne. Mit einem „Gut Heil“ auf den höchsten Förderer der deutschen Turnerschaft, Sr. Majestät den Kaiser Wilhelm II. wurde die Versammlung geschlossen. Auch wir schließen unsern Bericht mit einem „Gut Heil“ auf das weitere Gedeihen des Vereins.

Der Bienenzüchter-Verein für Grottkau und Umgegend hält künftigen Sonntag, den 15. d. Mts. nachmittags 3/4 Uhr beim Brauereibesitzer Kunze seine Frühjahrsversammlung ab, in welcher zunächst neue Mitglieder werden aufgenommen werden, woran sich die Verlosung von 100 Honigtrauben, eines Bienenvolkes und diverser bienenwirtschaftlichen Geräten teilt. Demnach folgen zwei Vorträge, welche Fehler werden in der Bienenzucht gemacht und wie können sie vermieden werden? — Grundbedingungen einer lohnenden Bienenzucht, die diesjährige Auswinterung — und verschiedene Mitteilungen und Besprechungen. Aus Wunzig wird geschrieben: Am Alexandermarkt in Petersburg handelt und handelt ein Kaufherr, über den Fortuna ihr Hüßhorn fast bis zur Neige geleert. Er nennt ein prachtvolles Haus sein eigen. Er verfußt über sich

angelegte Kapitalien in beneidenswerter Höhe, sein Namen hat einen guten Klang, an Achtung und Ehre fehlt es ihm nicht, er kann als Biederer seiner Vaterstadt gelten — und doch ist dieser Mann tief unglücklich, denn — sein Gesichtserker ist himbeerfarben, buchstäblich himbeerfarben! So sehr nun unser Kaufherr diese Farbe an den Beeren seines Gartens schätzt, so sehr trinkt sie ihn im Spiegel an ihm selber. Ja, wenn er noch Wunder wie tränke, aber er trinkt ja nicht mehr als alle anderen Kaufleute, und deren Leben sind alle leidlich, während die seine ihm sein ganzes Leben vergiftet. Was hat er nicht alles versucht, den Rumpurglanz abzuwaschen! Den Glauben an die Wiederkehr kindlicher Weise hat er schon längst verloren. Das schöne Geld, das er zum Fenster hinausgeworfen für Wundersalben und Nengle: Er ließ sich die selbstsamsten Bäder verordnen und hatte sogar sein vielbesudendes „Seelenorgan“ mit Kafmasvapier befehlen lassen. Jetzt wollte er nach Marienbad, doch riet man ihm davon ab. — „Ein halbes Königreich für eine richtige Nase!“ hatte er wieder einmal ausgerufen. Da hoffte es an die Thüre und eine „Huge Frau“ trat ein. „Ich werde dich kurieren.“ — „Unfinn!“ „Ich werde dich so kurieren, daß Deine Nase weicher wird als Schnee.“ Und sie, kurierete an ihm herum. Am vorigen Montag tagte bei dem Unglücklichen ein Konzilium von vier Doktoren und zwei Professoren, denn von der Behandlung der Hauberin war die Nase schwarz geworden, wie der Schnabel eines Raben! ... So endet diese Geschichte von der roten Nase.

Görlitz, 10. April. Vor längerer Zeit bereits sandte der Schlesische Bankverein in Breslau an die hiesige Polizeiverwaltung einen gefällchten Kupon ein, mit dem Anheimstellen, denselben der königlichen Saatsanwaltschaft zur weiteren Veranlassung zu übermitteln. Der Kupon gehörte zu einem 3/2 prozentigen schlesischen Pfandbriefe und wies in der Jahreszahl und in dem Jahresbuchstaben eine Fälschung auf. Nicht lange dauerte es, als auch hiesige Firmen gleiche Fälschungen vorlegten und um Wiedersehen eruchten. Die Polizei kam diesem Ansuchen nach und stellte, da die Kuponen hier in Görlitz ausgegeben waren, in den Bankgeschäften Nachforschungen an, um zu ermitteln, wer sich in Besitz von 3/2 prozentigen schlesischen Pfandbriefen befände. Die Spur führte, dem „M. G. A.“ zufolge, auf einen in der Hospitalstraße wohnenden Herrn, und es gelang auch, die von ihm an den verschiedenen Kuponen in der Zeit vom 1. Oktober bis 1. Dezember 1893 vorgenommenen Fälschungen nachzuweisen. Am Freitag vormittag erfolgte die Verhaftung des betreffenden, welcher wegen Urkundenfälschung unter Anklage gestellt wird.

Alttertumsfunde.

Vor einiger Zeit wurde südlich von Malkow an den alten Straße, welche ehemals der Weistritz folgend vor Schwednitz über Canth nach Breslau führte und heute nur noch ein Landweg ist, auf einem etwa 2 m hohen, an einer Seite schroff abfallenden Hügel ein umfangreicher vorgeschichtlicher Fund gemacht, über den bisher noch keine Mitteilung in die Öffentlichkeit gelangte. Derselbe befindet sich bei dem Kinder Herrn Hauptlehrer Hofbauer in Klein-Weibusch bei Brieg.

Ich habe den Fund besichtigt und hebe daraus hervor: 1 eisernen Schilbuckel, 1 dazu gehörigen Faustgriff, 1 Lanzenspitze, 1 Speer Spitze, 1 Pfeilspitze mit Tüllen, alles von Eisen, die Tülle des Pfeiles hat nur einen lichten Durchmesser von 9 mm, 1 eisernen Scheere, 1 eisernen Schidriegel, 1 eisernen Kesselfußel der ältesten Form, so als ob man aus einem Köffel in der Mitte langaus einen Streifen von etwa 5 mm heraus schnitt. Ferner 1 Bronzenadel mit 5 mm breitem Kopf, 1 Bronzegriffel mit feinen eingravirten Winkelstrichen und Rundlinien, 1 gut erhaltene Bronzefibel und 15 Stück 5 mm breite gelochte Bernsteinsperlen. Ferner einige 30 meist gut erhaltene Gefäße, von denen ich 19 der nach Form oder Verzierung auffälligen, skizzierte, die anderen entsprechen den rohen plumpen Gefäßen, welche die Forschung den Slaven zuschreiben beliebt.

Die besseren Gefäße sind zum Teil mit Strichornamenten, oder mit Nadeln und Augen verziert und mit Graphit bearbeitet. Es befinden sich darunter Totenurnen, Töpfe, Tassen, Schüsseln, Krüge mit einem und auch mit 2 Henkeln. Am herrlichsten ist ein nur 5 cm hohes Kinderspiel-Krügchen (Nr. 13). An dieses schwarze Krügchen schließt sich ein nur 3 cm hohes 10 cm breites weißes Näpfchen mit gut ausgeführter Strichverzierung (Nr. 30). Auch ein Rest eines eisernen Kesselfußelges mit Schließblech, in welchem der Schlüssel noch steckt, ist erhalten. Außerdem erhielt der Fundort auch menschliche Skelette.

Die Hauptfrage ist nun, welchen Wert hat der Fund für die Wissenschaft?

Wissenschaftlich werden einige Stücke dieses Fundes der La Tène-Zeit zugerechnet werden, das heißt, einer Zeit, welche ungefähr drei bis vierhundert Jahre vor Christi Geburt zurückreicht und in welcher nach der jetzt beliebten Meinung das Eisen erst zur Herrschaft gelangt sein soll.

Nun war in dieser Zeit ein gallischer Volksstamm, welcher sich Kelten nannte, durch griechischen Einfluß zu einer gewissen Blüte gelangt, und da ungefähr in jener Zeit ein Teil von ihnen einen Auswandererzug nach dem südöstlichen Deutschland unternahm, so bringt man unsere Funde dieser Periode mit diesen Kelten in Verbindung und einzelne Forscher nehmen an, daß verpöngte Glieder dieses Juges ihre Gefäße, Totenurnen u. dgl. bis nach Schlefien gebracht hätten. Demnach müßten diese kriegerischen Auswanderer entweder ihre Totenurnen mitgebracht, —

oder hier angefertigt haben. — Der erste Fall klingt so, als wenn jemand annehmen wollte, unsere heutigen Auswanderer oder Soldaten nehmen gleich ihre Särge mit. Ich meine aber, das Begrabenwerden ist das allerletzte, an das sie beim Auszuge denken. Der andere Fall ist nur bei voller Sehaftigkeit möglich, damit fällt diese Keltentheorie von selbst.

Nun werden aber in Schlefien verschiedene Funde, oft recht wertvolle gemacht, sie alle haben weder mit den Kelten etwas zu thun, noch sind sie durch Weutmacher oder Händler verschleppt, sie bilden vielmehr die Hinterlassenschaft der damaligen Bewohner unseres Landes, unter denen es so wie heute reiche Leute gab, welche für ihre Ache wie auch für ihren Haushalt teure, seltene Thongefäße kauften, die ihnen der Handel aus der Ferne lieferte; andererseits gab es Arme, welche sich wie heute mit dem rohesten billigsten Geschirr begnügen mußten. —

Damit verlieren allerdings die schönen Zeichnungen La Tène, Hallstättzeit u. dgl. an Wert, ja das Streben der Forscher nach der Form der Gefäße die Abstammung der Bewohner zu bestimmen, wird dadurch hinfällig, aber wir gewinnen damit festeren Boden unter den Füßen.

Die oben beschriebenen Funde können teilweise wohl aus den ersten Jahrhunderten vor oder nach Christi Geburt stammen, sie können nach Christi bis zu der Zeit reichen, wo unser Volk Kriegszüge in einer bisher unerhörten Art unternahm, wo (modern gesprochen) immer ein Armeekorps nach dem andern mobil gemacht wurde, wo Linie, Landwehr, ja selbst der Landsturm auszog, Italien und Gallien über den Haufen warf, Spanien eroberte und nach Afrika ging; aber diese Heere sahen die Heimat nicht wieder. — Das ist die Zeit, die wir gewohnheitsmäßig als „die Völkerverwanderung“ bezeichnen.

Jetzt verarmte unser entvölkertes Land; den Weisen, den Weibern, und den zum Besitz gelangten Waisen blieb nichts anderes übrig, als zur Bebauung ihrer Felder polnische Arbeiter in großer Menge heranzuziehen, sie anzusetzen und die Dörfer mit ihnen zu bevölkern. Ja, den Töchtern unseres Landes geboten die unabänderlichen Verhältnisse, mit polnischen Einwanderern zur Ehe zu schließen. So wurde nach und nach unser Land bis zur Elbe polonisiert. Armut trat an die Stelle der Wohlhabenheit, es verschwand Bildung und Geschmack. Der Bezug teuren Gerätes hörte auf und die rohesten, plumpsten Gefäße traten an ihre Stelle, dafür ließen die Funde durch die Lauff und durch Schlefien unumföhlliche Beweise. Jetzt wurden auch hochgeborene Personen in plumpen Urnen bestattet und nur die Beigaben verraten die ehemals höhere Bildung. Auch der oben beschriebene Fund bezeugt das. Eine Dame besseren Standes gelangte in einer ganz plumpen Urne zur Ruhe. In dieser rohen zerklüftigen Urne fanden sich die wertvollen Beigaben, und unter starken Nadeln, befindet sich auch ein starker Kinnknochen, dessen vier in ihm sitzende schmale Schneidezähne nur einer Dame zu eigen gewesen sein können. Auf der Schneidezähne sind sie abgenutzt wie es bei Personen über 60 Jahre zu sein pflegt; sonst sind sie völlig gesund und mit einem glänzenden weißen Schmelz versehen, sie sind so schmal, daß man sie für Kinderzähne halten könnte, wenn dem nicht die Abnutzung der Schneiden und der auffallend stark entwinkelte Kinnknochen in dem sie sitzen, widersprächen.

Bei Hebung des Fundes ist auf die Beschaffenheit der Fundstelle nicht geachtet worden, aus den Angaben schließe ich jedoch, daß der Hügel eine hölzerne Straßengrube trug, in deren unteren Räumen die Toten bestattet wurden, dieser Brauch überrug sich ja auch dem Heidentum auf die christlichen Ritter und ihre Burgen.

In dieser geschützten trockenen Lage erhielten sich die Funde besser als im Freien. Auf ein Gebäude deutet auch der verbrannte Kasten, würde man einen solchen wirklich im Felde vergraben, so läßt doch niemand darin den Schlüssel stecken, dann konnte er auch nicht verbrennen, das ist aber gelassen, das ergeben die noch gut erhaltenen, zum Teil ausgeglühten Eisenteile. Die umgenieteten Nägel ergaben eine Reststärke von 26 mm. Das Gebäude ist wahrscheinlich durch Feuer zerstört worden, und der trockene Brandschutt überschüttete und erhielt das Eisen die Form des Schlüssels deutet aber doch auf eine recht ferne Zeit.

Die Funde sind hiermit noch nicht abgeschlossen. In der Nähe des Hügels soll sich ein ganzer Urnenfriedhof befinden, auf dem schon vor langer Zeit Nachgrabungen erfolgten und aus diesem Umfande erklärt es sich, daß man den Hügel nicht beachtet hat.

Galbendorf b. Grottkau, den 17. März 1894.

Vug.

1) Falsche Zöpfe.

Eine Fariengeschichte von C. Falkenhorst.

(Ezzer. 318r. 34.)

[Nachdruck verboten.]

„Lieber Klärchen, lassen wir die Zöpfe ruhen; ich erzähle dir ein ander mal davon.“

Klärchen warf sich aber auf das Sofa, blickte ihren Gatten fast feindselig an und sprach:

„Du schinst vor mir Gehimnisse zu haben; ich will wissen, wie du zu den Zöpfen gekommen bist, und ich pade nicht eher ein, bis du mir alles gestanden.“

„Aber, Kind, dazu haben wir jetzt keine Zeit; die Geschichte ist lang“

„Lang oder kurz, ich will sie wissen!“ rief Klärchen und wachte bei diesen Worten eine Träne von den Augen.

„Liebes Kind,“ sprach Paul „gerade jetzt vor unserer Hochzeitreise möchte ich dir das Geständnis eines lösen Jugendstreiches erparren, denn ich fürchte, die Geschichte wird dich doch verletzen. Aber da du es durchaus wissen willst, so muß ich wohl erzählen. Bleib nur sitzen und höre mich an.“

Paul setzte sich seiner Gattin gegenüber in den Lehnstuhl, ließ seiner Zigarre eine blaue Wolke entströmen, rückte dann den Tisch mit den Köpfen zwischen sich und seine Frau und begann:

Es war also einmal ein junger Doktor, der Paul hieß und auf Freierrücken ging. In Strassburg, der wunderschönen Stadt, war er zu Hause, er war ehrlicher und vermöglicher Leute Kind und hatte weitreichende verwandtschaftliche Beziehungen, denn in Wien und in Berlin lebten seine deutschen Onkel und in Paris seine französischen Tanten.

Da Paul auf Freierrücken ging, so nahmen sich seine Tanten besonders seiner an, namentlich aber eine, Tante Limoufin, die, wie ich gleich bemerken will, mit der berühmtesten Limoufin, von der man in der pariser Ordensaffäre so viel gehört, nur den Namen gemeinsam hatte. Diese Tante hatte eine Tochter, ein schwarzlockiges pariser Mädchen, welches sie gern verheiraten wollte, da es bereits zwanzig Jahre alt war. Die Tante pflegte oft zu erzählen, daß Bistette, so hieß Paul's Cousine, am Hochzeitstage zweihunderttausend Francs erhalten werde, und daß nach ihrem, d. h. der Tante-Witwe, Tode mindestens das Doppelte dieser Summe der einzigen Erbin noch zufallen werde. Grafen und Barone, Ritter der Ehrenlegion und ähnliche Mitglieder der Spitzen der pariser Gesellschaft verkehrten nicht in den Kreisen der Tante Limoufin, und diesem Umstande war es wohl zuzuschreiben, daß ihr Auge auf den jungen Doktor und angehenden Universitätsprofessor fiel. Vielleicht war auch dabei die patriotische Umwandlung mit im Spiel, den jungen

Schäffer an eine Pariserin zu fesseln und so für Frankreich zu gewinnen. Vielleicht waren es auch familiäre Rücksichten, das Vermögen nicht zu erschüttern, welche ihre Pläne bedingten. Wer weiß es? Das eine stand aber fest: sie wollte die jungen Leute zusammenbringen und wählte zu diesem Zwecke die passendste Zeit, die großen Universitätsferien, und den passendsten Ort, ein Landhaus, das ihr in einem romantischen Dorfe der Normandie in der Nähe von Caen gehörte.

So kam es, daß Paul just vor zwei Jahren an einem schönen Augusttage in dem Landhause bei Caen Einzug hielt. Was ihn nun bewogen hatte, die Einladung anzunehmen, das waren nicht die schwarzen Augensterne der Cousine, sondern Seelsterne, Seesjungfern, Seepferdchen, Seekrabben und allerlei anderes seltsames Getier, welches an dem nahen Strand in Hülle und Fülle geheißen sollte. Der praktische Paul wollte, wie einst Professor Vogt, „Ferienstudien am Seestrande“ machen und kam nach Caen mit wohlaffortirtem Gelehrtenwerkzeug, mit einem verlässlichen Studienplan, aber ohne besondere Herzenswünsche; denn die Blume seines Herzens wollte er nicht am blütenlosen Strande, sondern im düstigen Schwarzwald pflücken. Sie blühte dort für ihn, nur durfte er sie noch nicht brechen, da sie erst eine Knospe von sechzehn Jahren war.

Ich habe gesagt, am blütenlosen Strande. Das Meer hat in der That keine Blumen im botanischen Sinne des Wortes, aber an dem Strande der Normandie wachsen für ein leicht empfängliches Herz und ein poetisches Gemüt Menschenblumen von entzückender Pracht.

Die Mädchen und Frauen der Normandie sind wegen vielfacher Vorzüge berühmt; die Anthropologen behaupten, daß ihr Körper einen besonders guten Bau habe und sich durch Linien auszeichne, in denen sich Kraft und Schönheit vereinen. Die Dichter Frankreichs sind mit den Gelehrten derselben Meinung. Außerdem giebt es noch eine Klasse von Menschen — du wirst ungeduldig Frauen, nun, ich bin gerade bei unserem Thema angelangt — ja, es giebt noch eine seltene Klasse von Menschen, für welche die

Normandie ein wahres Dorado bildet; es sind Haarbändler, Leute, die mit Menschenhaar Geschäfte machen. Doch davon später.

Auf einer deutschen Bühne sah ich einmal ein Gretchen, welches durch einen herrlichen Zopf, den sie über den Hals und Brust herabwallen ließ, aller Augen entzückte; einer meiner Collegen, ein Arzt, der die nervöse Schauspielerin behandelt hatte, eröffnete mir unter dem Siegel der Verschwiegenheit, jener Zopf sei aus keinem deutschen Haarboden gewachsen, er sei Importware, normanisches Produkt; Preis fünfshundert Mark, wenn ich nicht irre.

(Fortsetzung folgt).

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

— (Der Kampf für den eigenen Herd) ist ein aufopferndes Ringen und Streiten, in welchem der Kämpfer nur allzuleicht den Mut sinken läßt. Diesem Ziele thätig entgegen zu streben, hat sich die allgemeine Beliebte, praktische Wochenchrift „Fürs Haus“ zur Pflicht gemacht. In anprechender Form gibt sie ihren Lesern den sehr bezugswürdigen Stoff, immer bemüht, Neues dem alten Schatze beizufügen, Alles in dem Lichte unserer Tage zu prüfen. „Fürs Haus“ ist stets darauf bedacht, alle zweckmäßigen Neuerungen auf dem Gebiete des Hauswesens seinen Leserinnen zur Kenntnis zu bringen und erträgt in jeder Hinsicht vernünftige Ersparnisse in der Führung des Haushaltes. Das Blatt beantwortet im Briefkasten die von ihren Lesern gestellten Fragen und veröffentlicht die von denselben in der Häuslichkeit gemachten Erfahrungen, so daß ein reger und nützlicher Meinungsaustrausch entstanden ist. Kurzum, „Fürs Haus“ kämpft unermüdet für den eigenen Herd. In Anbetracht des Wertes dieses Blattes, welches außerdem durch seine fünf Beilagen für Mode, Handarbeit, Musik, die Unterhaltungsbelle und die Kinderzeitung „Fürs kleine Volk“ allen Lebensaltern und Geschmacksrichtungen dient, dürfte der Abonnementsbetrag — pro Vierteljahr 1 Mark — nur eine geringe Ausgabe sein, und keine Hausfrau sollte es unterlassen, dieses wahrhaft nützliche Blatt in ihr Heim einzuführen. Ein Probeblatt verabreicht kostenlos jede Buchhandlung, sowie die Geschäftsstelle „Fürs Haus“ in Berlin. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten, sowie die Geschäftsstelle „Fürs Haus“, Berlin SW., an.

Eine zweite Abraupung der Bäume pp. wird auf Grund der Polizei-Verordnung vom 25. Februar 1891 — Amtsblatt 1891 Stück 9 — für die Zeit bis gegen Ende Mai dieses Jahres behufs Verteilung des im Ei überwinterten Ringelspinners und Schwammspinners angeordnet und werden die Besitzer von Obstbäumen pp. auch hierzu unter Hinweisung auf § 368 Nr. 2 Strafgesetzbuch aufgefordert.
Grottkau. Polizei-Verwaltung.

Sitzung
der Stadtverordneten
Dienstag den 17. April 1894,
Nachmittag 4 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Verhandlung über eine am 20. März cr. stattgefundene außerordentliche Revision der städtischen Kassen.
2. Betrifft den Abschluß einer Versicherung gegen die landrechtlich begründete Saftpflicht der Gemeinden für durch Verschulden oder Versehen derselben resp. ihrer Verwaltungsorgane erwachsene Schäden.
3. Holzbestands-Nachweisung im Stadtwalde ult. Februar und März 1894.
4. Beratung über die Stellungnahme der Verammlung gegenüber der geplanten Verlegung der hiesigen Kreissteuerkasse.
5. Divisions-Verhandlung der städtischen Kassen vom 31. März 1894.
6. Wahl eines Bezirks-Vorstehers für den II. Bezirk an Stelle des zum Bezugsordneten gewählten Herrn Ober-Apothekers Sagner.
7. Besuche.

Grottkau, den 13. April 1894.

Dr. Wiedemann.

XIX. Grosse
Stettiner Pferde-Lotterie
Ziehung unwiderrufflich am 8. Mai 1894.
Hauptgewinne:
3 vierspännige,
7 zweispännige,
6 einspännige.
16 Equipagen mit 200 Reit- u. Wagen-Pferden.
Loose à nur 1 Mark, auf 10 Loose ein Freilos (Porto und Gewinnliste 20 Pfg. extra) empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken das General-Debit
Carl Heintze, Berlin W. Hotel Royal,
Unter den Linden 3.
Loose versende ich auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Sie Husten nicht bei Gebrauch von **Kaisers Brust-Caramellen** mehr
wohlschmeckend und sofort lindernd bei Husten, Seufzert, Brust- und Lungenlatarrh.
Echt in Pat. à 25 Pfg. bei Herrn **Carl Laqua.**

Wohnung gesucht!
Familienwohnung von 5—6 Zimmern nebst Zubehör, Parterre oder 1 Treppe, an frequenter Lage, zum 1. Juli event. 1. Oktober cr. zu mieten gesucht.
Angebote nebst Preis-Angabe und Beschreibung unter M. D. an die Expedition d. Ztg. erbeten.

Eine Wohnung bald zu vermieten und zu beziehen.
E. Jülke.

Dünger kauft **Dom. Ebenau.**
Reisfutttermehl, von M. 3 pr. 50 Ko. an, nur waggomeise.
G. & O. Lüders, Dampfmühle Hamburg

Neuerdings erscheint
Die Modenwelt
ohne Preis-Erhöhung in jährlich 24 reich illustrierten Nummern von je 12, statt bisher 8 Seiten, nebst 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 14 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern.
Vierteljährlich 1 M. 25 Pf. — 75 Kr.
zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4252) Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen.
Berlin W. 55. — Wien I, Operng. 3.
Gegebenet 1865.

Spart enorm — durch die Form.
Liegnitzer Dreieckseife.
Überall in Colon., Drogerien u. Seifenhandlungen. [9]

Im Ganse Ring und Münsterbergerstraße Nr. 1 ist der von Messerschmied Langner innegehabte **Laden, Arbeitsstube im parterre nebst Wohnung, auch mehrere Stuben der dritten Etage** beziehbar.

Ein großes herrschaftliches Quartier Meißerstraße Nr. 125/126 aus 6—7 Stuben und Nebengelass bestehend, bald zu vermieten.
Carl Laqua.

Die Wohnung, welche Herr Klose inne hat, 2. Stod Ringseite, ist per 1. Juli zu vermieten.
Carl Vogt.

Eine Wohnung, 1. Stod oder 3., Zimmer möblirt, zu vermieten.
G. Weidlich.

Zur Anfertigung
 von
schmiedeeisernen Thoren,
Gartenzäunen, Hausthüren,
Einfäßen, Fenstern und
Gartenmöbeln
 zu billigsten Preisen, sowie
Grabgittern, mit auch ohne Stein
 schon von 60 Mt. an empfiehlt sich
P. Scholz, Schlossermeister,
Grottkau, Judenstraße Nr. 139.

Sowelt Vorrath reicht:
Rohlenkasten
 pro Stück 1 Mark.
Emaille-Eimer
 pro Stück 1,30 Mark
 empfiehlt **Em. Schoebe.**

Greifswalder Bratheringe,
Näherheringe, täglich frisch,
Ostsee-Delicateßheringe,
Malbricken, Sardellen,
russ. Sardinen, Kollheringe,
Fettbündlinge, Sprotten,
geräuch. Mal, Lachs,
franzöf. Delfardinen,
Salz- u. marinirte Heringe,
 für 10 Pfg.
 5 bis 6 Stück Salzheringe
 empfiehlt billigt
 Wiederverkäufer lohnenden Rabatt.
Carl Laqua.

Saat- u. Futterkartoffeln
 verkauft billg **Dom. Ebenau.**

XIV. Gr. Pferde-Verloosung.
 Ziehung am 9. Mai d. J. in
 Inowrazlaw.
 Hauptgewinne:
 4-spännige und 2-spännige
 Equipage im Werthe von
10000 Mark
5000 Mark
 sowie eine grosse Anzahl edler
Zeit- und Wagenpferde
 und 800 sonstige Gewinne.
Loose à 1 Mark
 11 Loose für 10 Mark,
 Porto u. Liste 20 Pfg. extra.
 sind zu beziehen durch
F. A. Schrader, Haupt-
Agentur.
 Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

Lieben Sie
 einen schönen, weissen, zarten Teint, so
 waschen Sie sich täglich mit:
Bergmann's Liliemilch-Seife
 von Bergmann & Co. in Dresden-Radebeul.
 (Schutzmarke: Zwei Bergmänner).
 Bestes Mittel gegen Sommersprossen, sowie
 alle Hautunreinigkeiten. à Stück 50 Pfg. bei
C. Haase.

Keine Illustrirte
Heiligenlegende
 auf jeden Tag des Jahres
 von **P. Philibert Seeböck.**
 Preis gebunden 2 Mark.
 Vorräthig in
Ernst Neugebauer's
Buchhandlung.

Fast 25 Jahre sind verlossen, seit Frankreich in freivolhafter Weise an Preussen den Krieg erklärte. Mit bangem Herzen sahen wir damals der Zukunft entgegen. Als aber unser greiser Heldenkönig Wilhelm sein Volk zu den Waffen rief, da eilten die waffenfähigen Männer ganz Deutschlands, vom Rhein bis zum Niemen, von den Alpen bis zur Nord- und Ostsee, zur Fahne und ganz Deutschland erfüllte eine seit dem Jahre 1813 nicht mehr gekannte Begeisterung. König Wilhelm selbst trat an die Spitze der Truppen, sein Heldensohn übernahm die Führung der Süddeutschen und unter dem Gesange der Wacht am Rhein, überschritten die deutschen Heere die Grenze Frankreichs. Wie schlug unser Herz höher, als die Nachrichten von den glorieichen Siegen bei Weissenburg, Wörth, Spicheren und Metz eintrafen! Welcher Jubel ertönte durch ganz Deutschland, als die Kunde kam von dem Strafgericht Gottes unter den Mauern von Sedan und der Gefangennehmung Napoleons! Ja, wahrlich, welch' eine Wendung durch Gottes Führung! Und wie dann nach weiteren ruhmvollen Siegen unser greiser König durch den Beschluss der deutschen Fürsten bewogen, sich zu Versailles die deutsche Kaiserkrone auf das Haupt setzte, da ging der heissersehnte Wunsch, der Besten unseres Volkes in Erfüllung: Das Deutsche Reich war wieder erstanden. Schwere Opfer hat dies hohe Ziel gekostet. Viele Tausende unserer deutschen Brüder haben ihr Blut vergossen für König und Vaterland, viele Tausende ruhen in fremder Erde. Den deutschen Kriegern verdanken wir unseres Vaterlandes Grösse. In allen Theilen Deutschlands sind zur Erinnerung an jene grosse Zeit Denkmäler errichtet worden. Nur der Kreis Grottkau hat seine Dankesschuld noch nicht abgetragen. Wir wollen aber nicht zurückstehen; wir wollen nachholen, was bis jetzt versäumt worden ist.

In der Stadt Grottkau soll ein Denkmal zum Andenken an unseren Heldenkaiser Wilhelm I., an seinen tapferen Sohn, den Kaiser Friedrich III., an die deutschen Krieger und an Deutschlands Erhebung errichtet werden, für dessen Enthüllung der 2. September 1895, der 25 jährige Gedenktag von Sedan in Aussicht genommen ist

Jeder Bewohner des Kreises, dem ein Herz für die Grösse und den Ruhm seines Vaterlandes schlägt, wird gern bereit sein, zur Verwirklichung dieses patriotischen Werkes durch Gewährung einer Gabe beizutragen. Jeder auch der geringste Beitrag ist willkommen. Beiträge nimmt der Schatzmeister des Denkmalcomité's Herr Hoenke-Halbondorf entgegen

Altschaffel, Bürgermeister. **Andres,** Kaplan. **Berger,** Amtsrichter. **Bläschke-Lindenau,** Amtsvorsteher. **Brockt,** Vorsitzender des Kriegervereins Altgrottkau. **Doenst-Dtsch-Leippe,** Hauptlehrer. **Doiwa,** Rector. **Gebauer-Petersheide,** Hauptlehrer **Gergler-Lasswitz,** Amtsvorsteher. **Haberkorn,** Mühlenbesitzer. **Hein,** Erzpriester. **Hillebrand-Hennersdorf,** Amtsvorsteher. **Hoenke,** Kaufmann. **Graf v. Ingenheim-Reisewitz,** Majoratsherr. **Jacobi,** Lehrer. **Jedin-Gr.-Briesen,** Hauptlehrer. **Jüttner,** Vorsitzender des Kriegervereins Friedewalde. **Keihl,** Kreisschulinspector. **Kinne-Weisselsdorf,** Gemeindevorsteher. **Kirstein-Koppitz,** Bauergutsbesitzer. **Klemenz,** Kaufmann **Kemme-Ottmachau,** Bürgermeister. **Kohlmann,** Rector. **Conrad-Kl.-Zindel,** Rittmeister a. D. und Landesältester. **Korsave-Kl.-Neudorf,** Erbscholtiseibesitzer **Kutsche-Tharnau,** Gemeindevorsteher. **Lachmann-Eckwertsheide,** Rittergutsbesitzer. **Langner,** Rechnungsrath. **Laqua,** Rentier. **Mahn,** Obermeister der Schuhmacherinnung. **Matschke,** Obermeister der Bäckerinnung. **Neugebauer,** Buchhändler **Olbricht,** Stadtältester und Zimmermeister. **Paul-Leuppusch,** Erbscholtiseibesitzer. **Frhr. v. Richtofen,** Landrath **Rother,** Obermeister der Schneiderinnung. **Graf v. Schaffgotsch-Koppitz,** Kammerherr. **Graf v. Schaffgotsch-Zilzhoft,** Rittergutsbesitzer. **v. Schellha-Starrwitz,** Kreisdeputirter. **Scheneke-Lichtenberg,** Erbscholtiseibesitzer und Kreistagsabgeordneter. **Scheffler,** Brauereibesitzer. **Dr. Schneider-Mogwitz,** Sanitätsrath. **Schoeneich,** Vorsitzender des Kriegervereins Leippe-Seiffersdorf. **Schwarzer,** Vorsitzender des Kriegervereins Hoenigsdorf. **Schumacher-Halbondorf,** Gutsbesitzer. **Dr. Sennwitz,** Vorsitzender des Kriegervereins Grottkau. **Graf v. Sierstorpp-Endersdorf,** Kreisdeputirter. **Specht,** Obermeister der Tischlerinnung. **Spengler,** Pastor. **Wandrey,** Kaufmann. **Dr. Wiedemann,** Stadtverordneten-Vorsteher. **Wiedemann-Lichtenberg,** Amtsvorsteher. **Dr. Wottke-Ottmachau** **Wottke,** Vorsitzender des Kriegervereins Winzenberg. **Zimmermann,** Restaurateur.

(Eine vortreffliche Erfindung) ist die Zacherlin-Tinctur, mittelst welcher an allen Orten, wo das Pulver nicht so gut haften bleiben oder eindringen kann, die Vernichtung des Ungeziefers auf eine überraschend rapide und sichere Weise zu erreichen ist.

Die Zacherlin-Tinctur eignet sich hierdurch ganz besonders zur Ausrottung der Brut von Wanzen, Flöhen und Läusen, die sich in Ritzen, Fugen, Dielen oder im Fell der Thiere eingenistet haben. Gemeinsam mit Zacherlin-immer dasselbe sich aufhalten mag. Die Zacherlin-Tinctur ist in Flaschen à 50 Pfg. oder à 2 Mark in den ohnedies bekannten Zacherlin-Niederlagen zu kaufen.

Zur praktischen Anwendung ist der eigens construirte Zerstäuber (à 2 Mark) erforderlich.



Eine Wohnung,
 bestehend aus zwei großen Stuben,
 Küche, Entree und Bodengelak, sind zu
 vermietten und ev. zum 1. Mai zu
 beziehen. **Emilie Feldsmann.**

Zu meinem Hause ist der
1. Stock
 zu vermietten und vom 1. Juli ab zu
 beziehen. **Oskar Baumann.**

Der Gesamt-Auflage vorliegender
 Nummer ist eine Extra-Beilage beigelegt,
 betr. den **echten Gesundheits-Kräuter-**
Sonig von **C. Lück in Colberg,** welche
 wir besonderer Beachtung empfehlen. —
 Niederlage einzig und allein in
Prieborn bei Apotheker **Hoffmann.**

Markt-Preise.
 Grottkau, den 12. April 1894.

Meizen 100 Kilo	14	10	13	55	13	10
Roggen "	11	50	11	05	10	70
Gerste "	14	90	14	45	14	10
Hafer "	14	40	13	80	13	40
Erbsen "	18	—	—	—	16	—
Bohnen "	19	—	—	—	17	—
Linen "	24	—	—	—	22	—
Kartoffeln "	3	20	—	—	3	—
Nichtkroh "	4	60	—	—	4	40
Krummstroh "	4	—	—	—	3	80
Heu "	8	40	—	—	8	—
Rindfleisch v. der Keule 1 Kilo	1	—	—	—	1	—
Bauchfleisch "	1	—	—	—	1	—
Schweinefleisch "	1	20	—	—	1	—
Hammelfleisch "	1	20	—	—	1	10
Speck "	2	20	—	—	2	—
Butter "	2	40	—	—	2	20
60 Stück Eier "	2	40	—	—	2	20